

Rokbur war irritiert. Er saß hoch oben in einem Baum, ein wenig abseits des breiten Weges, welcher sich von Uster aus nach Osten entlang der Windungen des Fleuv schlängelte. Als er mithilfe eines Zaubers die Gestalt eines Raben angenommen hatte und in den Wipfel geflogen war, schien ihm das noch eine grandiose Idee zu sein. Er würde von dort oben weit über die Gebäude der Kontore der Kongregationen, die zahlreichen Zelte und Pavillons der Händler sowie all die dazwischen her spazierenden Menschen hinwegblicken können, doch zugleich ungestört bleiben. Nicht einmal das Zupfen auf seiner Ukulele sollte aus der Entfernung neben dem allgemeinen Lärm noch zu hören sein.

Dabei war ihm nicht in den Sinn gekommen, dass ihn sein Respekt vor großen Höhen, der Begriff Angst war sicher überzogen, umgehend einholen würde, wenn er wieder in seine Menschengestalt wechselte. Nun kauerte er auf dem stabilen, doch recht hohen Ast einer Erle und hatte einen Arm verkrampft um deren Stamm geschlungen, während er mit der freien Hand nutzlos sein Instrument hielt. Rokbur war nicht wohl bei dem Gedanken seinen Halt zu lösen und nur mittels des Gleichgewichts auf dem Ast zu sitzen, doch zum Spielen benötigte er beide Hände.

Es war irrational. Wieso konnte er sich nicht von dieser albernen Unsicherheit befreien? Wenn er aus irgendeinem Grund das Gleichgewicht verlieren würde, konnte er sich einfach schnell festhalten. Notfalls konnte er sich auch wieder in einen Raben verwandeln. Seine Magie war meistens recht verlässlich. Aber wieso sollte es überhaupt dazu kommen?

Allein, sein stures Herz misstraute seinem Verstand, sobald er seine Hände lösen wollte. Logische Erwägungen schienen nicht zu ihm vorzudringen. Es war, als sprächen Verstand und Herz unterschiedliche Sprachen.

Missmutig lehnte er den Kopf gegen die kühle Rinde und sah hinab auf das bunte Treiben. Im frühen Nachtagszwielicht war die Karawanserei ein geschäftiger Ort. Auf Auslagen vor ihren Zelten präsentierten Aussteller allerlei Waren oder priesen lautstark ihre Dienstleistungen an. Einige von ihnen beschrieben ihre Angebote wortreich, während andere vor ihren Zelten saßen und aufmerksam die Besucher beobachteten, nur um dann geheimen Regeln folgend ausgewählte Interessenten mit einem Nicken oder einem Gruß in ein Verkaufsgespräch zu verwickeln.

Ihre Kunden kamen von der Stadt und dem gesamten Umland her, auf der Suche nach Alltäglichem wie Besonderem. Viele besuchten die Stände nur für die Gelegenheit unbekannte oder seltsame Dinge aus fernen Ländern zu bestaunen. Es war bekannt, dass manche der Händler weit gereist waren und Wunder aus den entlegensten Gebieten der Welt hierher brachten.

Nach den vergangenen Regentagen hing der Geruch nasser Erde über ganz Uster, doch um die Karawanserei verlor er sich fast unter den vielfältigen anderen Noten. Der feine Duft von Tee kam gegen die herbe Frische neuer Lederwaren kaum an, doch mehr noch dominierte das Potpourri unterschiedlicher Gewürze, deren buntes Aroma selbst den leisen Rauch des Kohlenfeuers aus der abseits stehenden Schmiede verdrängte. Aber nichts von all dem betörte Rokburs Sinne mehr als der Wohlgeruch, welcher von dem nahestehenden, dicht umdrängten Schenkenwagen ausging. Sanft und schmeichelnd, zugleich aber nicht zu ignorieren.

Die Spezialität an Jasmins Theke war Kaffee, ein Heißgetränk aus gerösteten und gemahlenden Bohnen, dessen unvergleichliches Bukette recht weit trug. Das aromatische Getränk erfreute sich in der Karawanserei besonderer Beliebtheit, ähnlich wie die Dame, die es zubereitete. Mit einiger Faszination bewunderte Rokbur, wie sie ihr offenes, karminrotes Haar bei jeder Drehung über eine Schulter warf und damit ihren langen, schlanken Hals entblößte.

Die Wirtin unterhielt sich mit einem ihrer Gäste, während sie die Arbeitsflächen hinter dem Tresen wischte. Ihr raffiniert geschnittenes Oberteil, dessen Farbe ihren grasgrünen Augen entsprach und das an den Schultern und Ärmeln mit weißen Absetzungen versehen war, betonte eine schlanke Figur. Wenn der Betrieb es erforderte, wirbelte sie grazil umher wie ein Ahornsamen im Wind, nahm von allen Seiten Bestellungen entgegen, röstete Bohnen in einer Pfanne, mahlte und brühte das entstandene Pulver auf, füllte Becher links und rechts und stellte außerdem aufgeschlagene Sahne, Milch oder Zucker für jene bereit, die ihr Getränk damit zu verfeinern suchten.

Sie tat zehn Dinge gleichzeitig und ihre schnellen, präzisen Bewegungen hatten etwas von einem Tanz. Rokbur malte sich gerne die Melodien aus, die am besten zu ihren Bewegungen passten. Ihm war ein Rätsel, wieso sich ihre Geschäftigkeit gar nicht auf ihre Gäste übertrug und sie stattdessen bloß freundliche Gelassenheit ausstrahlte.

Einige Sitzgelegenheiten standen um den Wagen herum und waren von Händlern wie Besuchern in Beschlag genommen worden, kaum dass sie aufgestellt waren.

An einem kleinen Tisch entdeckte er seine beiden Freunde Kjaelnyr und Crann, die in ein angeregtes Gespräch vertieft schienen. Wobei hauptsächlich Kjaelnyr das Sprechen übernahm, während Crann ihm schweigend zuhörte. Über die vielen Stimmen der Besucher konnte er die Worte seines Freundes nicht genau verstehen.

Worum es auch gehen mochte, Kjael sprach mit einigem Enthusiasmus und setzte seine drahtigen Arme wie üblich ausgiebig ein, um seine Worte zu unterstreichen. Seine Kaffeetasse ließ er dabei nicht los, sondern hielt sie mit allen fünf Fingerspitzen von oben und nippte nur gelegentlich durch den Spalt zwischen Daumen und Zeigefinger. Mit seinen wilden, weißblonden Haaren, die wirkten als würden sie nur von der grauen Wollmütze daran gehindert seinen Kopf zu verlassen und in alle Richtungen davonzufiegen, gab er ein komisches Bild ab.

In Rokburs Augen war Kjaelnyr ein vollkommener Kopfmensch. Er liebte Theorien, hatte über alles und jeden eine und versuchte neue Erfahrungen immer gleich in sein selbstentworfenes Weltbild einzufügen. Wie er selbst war Kjaelnyr außerdem wissbegierig. Das verriet sich sogar in seiner Haltung, da er seinen Kopf immer etwas vorreckte, als halte er nach etwas Ausschau. Wo er früher schmal gewesen war, hatten die vergangenen Jahre ihn regelrecht hager gemacht und die scharfen Kanten seiner Wangen hatten an Prominenz gewonnen. In vielerlei Hinsicht war er mit seiner hellen Haut, den unbändigen Haaren, knochig und impulsiv, das genaue Gegenteil von Crann.

Gladys Justs Lehrling war dagegen ein wenig untersetzt und stämmig. Er wirkte unscheinbar, wozu der uninspirierte Schnitt seines glatten, braunen Haares beitrug. Andererseits war seine Haut sehr ungewöhnlich, mit einer dunklen, warmen Farbe, die in Uster niemals vorkam. Rokbur war aufgefallen, dass sie hier und da raue Stellen aufwies, vergleichbar mit der Borke eines Baumes. Besonders zeichnete ihn eine Ruhe und Gelassenheit aus, von der Rokbur sich eingestehen musste, dass er ihn darum beneidete. Sie waren gemeinsam schon in einige schwierige Situationen gekommen, bei denen Crann ihn mit seiner Besonnenheit stets beeindruckt hatte.

Rokbur wusste, dass Kjaelnyrs Gegenwart sich auf sein Gemüt auswirkte. Seine Faszination für dunklere Emotionen, wie Angst, verblasste in seinem Beisein ein wenig. Vielleicht trat sie auch nur in den Hintergrund, er konnte es nicht genau sagen. Mit seinem quirligen Sippenfreund um sich herum richteten sich seine Gedanken zumindest üblicherweise auf lichtere Dinge. Sogar das Wirken von Magie erschien ihm weniger riskant, da Kjaelnyr ihm ein Gefühl von Rückhalt übertrug. Rokbur machte sich darum einige Hoffnung, Crann könnte eine ähnliche Wirkung auf ihn haben. Darüber hinaus diente er fantastisch als Balance zur lebhaften Natur Kjaelnyrs.

Rokbur sah Balance in der Mischung von Gegensätzen, den Mittelweg hielt er dagegen für belanglose Zeitverschwendung.

Den begeisterten Ausführungen Kjaels folgend, stützte Crann seinen Oberkörper mit kräftigen Unterarmen auf der Tischplatte ab und nippte ein wenig an seinem eigenen Kaffeebecher, den er mit beiden Händen fest umklammert hielt. Während er zuhörte, neigte er seinen Kopf ein wenig zur Seite und eine Falte bildete sich zwischen seinen Brauen.

Mit einer eloquenten Geste beendete Kjaelnyr schließlich seinen Vortrag, allem Anschein nach war er zu einer brillanten Schlussfolgerung gekommen. Es musste etwas Provokantes oder besonders Gewieftes gewesen sein, denn trotz der Entfernung konnte Rokbur noch den Glanz in den Augen seines Freundes erahnen.

Crann schwieg für einen Moment, während sich die Falte zwischen seinen Brauen ein wenig vertiefte. Dann sah er zu Kjaelnyr auf, zuckte leicht mit den Schultern und gab ihm eine kurze Antwort.

Es war, als entwiche die Luft aus dem Karnagh. Doch nur für einen Moment, bevor er zu einem neuen Monolog ansetzte.

Rokbur schmunzelte. Das konnte noch lange so weitergehen. Er und Kjaelnyr waren schon seit Jahren befreundet und seine Beharrlichkeit, gelegentlich musste man von Sturheit sprechen, war eines der ersten Dinge, die an ihm auffallen mussten. Er vertraute Kjael, was dazu führte, dass seine Gegenwart diese beruhigende Wirkung auf ihn hatte, auch wenn er das niemals so einräumen würde. Zumindest wenn es um Magie ging, die sie beide fast zugleich für sich entdeckt und über die letzten Jahre erlernt hatten, war es aber so. Magische Kraft konnte sich anfühlen wie ein chaotischer Strudel, der einen mitreißen wollte, sobald man für einen Augenblick unachtsam war. Man musste mit großer mentaler Anstrengung dagegenhalten und versuchen die Kontrolle zu bewahren. Es war der eigene Willen, der wie ein Anker fungierte. Und sein Anker war einfach stabiler, wenn Kjaelnyr dabei war. Gerade das Experimentieren an den Grenzen seiner magischen Fähigkeiten fühlte sich im Beisein seines Freundes sicherer an.

Doch in anderer Hinsicht hinderte es ihn. Rokbur wusste, dass er komplizierter Mensch war, egal welchen Maßstab man anlegen wollte. Er hielt sich im Großen und Ganzen für eine moralische Person, die um das Wohl seiner Sippe bemüht war und Loyalität schätzte. Sein Interesse an stärkeren Emotionen, wie er Angst, Panik und Entsetzen lieber nannte, konnte er allerdings nicht leugnen und wollte es auch nicht. Sie in anderen zu inspirieren und Zeuge zu werden, wie aller Mut entweicht, war berauschend. Machte ihn das nun zu einem schlechteren Menschen? Weshalb? Welcher Krieger liebte nicht seine Waffen und schwang sie mit dem größten Vergnügen? Er hatte stets darauf geachtet niemandem zu schaden, der es nicht verdient hatte. Dennoch wollte er diese Seite nicht offen zeigen, auch nicht gegenüber Kjaelnyr. Es war einfach etwas, das leicht misszuverstehen war. Es war einfacher, er lebte diese Seite nicht vor seinen Freunden aus.

Rokbur begann gerade erneut den Versuch seinen Arm vom Baumstamm zu lösen, um sein Instrument bedienen zu können, da traf ihn ein Gedanke. Logik, Worte und Verstand auf einer Seite, Wahrnehmungen, Emotionen und Herz auf der anderen. Rokburs Augen weiteten sich, als sich das Puzzle in seinem Kopf zusammensetzte. Er war es ganz falsch angegangen, es gab vielleicht einen viel besseren Weg. Doch nicht hier, er musste an einen ruhigeren Ort, um seine Gedanken in Ruhe neu zu sortieren.

Im Letzten Schimmer saß Rokbur an einem abgelegenen Fleck außerhalb der Karawanserei am Ufer des Fleuv und trommelte gedankenverloren mit den Fingern auf dem Korpus der Ukulele. Er hatte sich vom Treiben am Basar inspirieren lassen wollen, um Melodien zu ersinnen, mit denen er seine Geschichten begleiten wollte. Er hoffte sie so noch unterhaltsamer zu machen und vielleicht sogar einprägsamer, wenn es ihm gelänge bestimmte Melodien für einzelne Geschichten zu komponieren.

Doch sein gesprächiger Freund Kjaelnyr und die reizende Schankwirtin hatten ihn auf eine ganz neue Idee gebracht.

Kjaelnyr vermittelte seine Theorien, indem er endlose Reden darüber hielt. Die Grenzen seiner Sprache waren zugleich die Grenzen seiner Welt, und er war wortgewandt. Dennoch waren es Worte, die beim Zuhörer keine Emotionen auslösten, egal wie frenetisch er dazu gestikulieren mochte. Ungeachtet der fehlenden Begabung seine Ausführungen in ein angenehmes Gewand zu kleiden, hatte sein Freund jedoch die seltene Gabe, äußerst komplexe Gedanken in passende Worte zu fassen, wodurch er sie jedem verständlich machen konnte. Er zauberte Menschen mit seinen Erklärungen keine Sehnsüchte ins Herz, sondern er zog mehr von einer Idee zur nächsten, auf der Suche nach Zusammenhängen, so wie eine Biene die Blüten nach Nektar abflog. Und auf unerklärliche Weise brachte er andere dazu es ihm gleichzutun.

Jasmin hingegen konnte ihre Gäste geradezu verzaubern. Nicht mit Worten, sondern mit ihrer ganzen Art. Ihre Freundlichkeit war ebenfalls eine Art von Sprache, deren Besonderheit darin lag, dass sie ein Blinder lesen und ein Tauber hören konnte.

Wie ihre Augen funkelten, wenn sie lächelte. Wie sie sich fast tanzend bewegte oder mit einer beiläufigen Berührung eine Vertrautheit schaffte. Wie sie immer wusste, dass jemand mit ihr sprechen wollte und irgendwie auch immer den rechten Moment dafür fand. Was es auch war, es übertrug sich auf jeden um sie herum. Würde sie eine Geschichte erzählen, wäre der Inhalt vollkommen gleichgültig. Wahrscheinlich würde sie alle derart in ihren Bann ziehen, dass anschließend niemand mehr zu sagen vermögen würde, wovon sie genau gesprochen hatte.

Inhalt und Form, das Was und das Wie.

Bei einer Geschichte ging es nicht nur um eine bloße Wiedergabe von Geschehnissen. Das war möglicherweise sogar der simplere Teil, denn der Inhalt war austauschbar und konnte ebenso gut erfunden sein wie ein Bericht echter Ereignisse. Ihre Qualität lag letztlich in dem, was sie im Zuhörer auszulösen vermochte. Und es half natürlich enorm, sollten sich die Zuhörer in der Geschichte wiederfinden, wenn sie in ihren Köpfen zu den Helden wurden, deren Taten sie lauschten. Es war das Ziel des Erzählers, seine Zuhörern einzufangen, zu fesseln und mit ihren Gefühle zu spielen wie ein Musiker auf seinem Instrument. Wohlige, schaurige, Gefühle des Triumphs, der Macht, der Liebe und des Verlusts. Im besten Fall sollten die Worte über den Verstand ins Herz dringen.

Rokbur war zu der Überzeugung gelangt, dass Musik im Prinzip ganz ähnliches vermochte, gleichwohl sie keinen Sinn transportierte und ihr die Assoziationen fehlten, die mit Geschichten einhergingen. Und auch das war zu hinterfragen.

Er wischte den Ufersand vor seinen Füßen frei und glätte ihn.

Konnte man in manchen Stücken nicht das Rauschen des Meeres hören, das Schlagen eines Herzens oder das Aufeinanderprallen von Waffen? Zupften manche Klänge nicht an seinem Herzen, so wie er die Verzweiflung des Protagonisten in einer vorgetragenen Tragödie spüren konnte? Auf eine gewisse Weise war es durchaus möglich, mit Musik Ideen zu transportieren,

vielleicht sogar in ähnlicher Komplexität. Und wenn Melodien also Sinn in sich trugen, waren sie dann nicht eine Form von Sprache? Der junge Karnagh dreht und wendete diesen Gedanken hin und her und erwog ihn von allen Seiten.

Er spürte, wie sein Mund und Hals trocken wurden. Er hatte gelernt seine Magie so einzusetzen, dass sie ihm alle Sprachen verständlich machen konnte. Sein Zauber gestattete ihm sogar jede Sprache zu sprechen oder zu schreiben. Konnte er das auf Musik übertragen?

Die Vorstellung war ein wenig verrückt, musste er zugeben, doch zugleich äußerst verlockend. Was wäre möglich, wenn er es schaffte in Melodien zu sprechen? Würde er so spielen können, dass man seine Geschichten ganz ohne Worte verstand? Konnte er seine Darbietung so mit seinem Instrument verbinden, dass er zugleich in zwei Sprachen vortrug? War es denkbar, dass er mit seinem Instrument eine zusätzliche Ebene erzählen konnte? Oder Botschaften zwischen den Zeilen versteckte? Konnte er das einer Geschichte entspringende Gefühl verändern? Eine Komödie erzählen, die Tränen hervorrief und Tragödien, die alle zum Lachen brachten?

Rokbur machte sich keine Illusionen über die Qualität seines musikalischen Könnens und seine Fingerfertigkeit. Aber waren sie überhaupt ausschlaggebend? Sobald er eine Sprache verstand, konnte er sie sprechen. Ebenso wie er Worte nachzusprechen vermochte, deren Sinn er nicht kannte. Seine Zunge tat das Nötige ganz alleine.

Eilig griff er einen ans Ufer gespülten Stock und setzte ihn vor sich auf den Sand. Der Zauber war aufregend, denn er war zugleich einfach und unendlich komplex. Es brauchte keine großen Vorbereitungen, er musste einfach eine Geisteshaltung einnehmen, welche eine Verbindung zwischen unterschiedlichen Ebenen öffnete.

Das ungerichtete Potential, das sich in der Außenwelt manchmal als Nebel manifestierte, war eine Form von Energie. Sie fand sich ähnlich auch im Inneren jeder Person, wo man sie berühren und lenken konnte. Seit gut zwei Jahren übte er nun schon an seiner Kontrolle dieser Kraft und für manche Anwendungen hatte er feste Vorgehensweisen etabliert.

Nun wollte er diese Kraft nutzen, um die Grenze zwischen den Schimmernden und den Harten Landen zu manipulieren. Wörter, gesprochen oder niedergeschrieben, enthielten eine Bedeutung, einen Sinn. In den weichen Landen fanden sie ein tonloses Echo, quasi den Wiederhall dieses Sinnes. Wusste man danach zu lauschen, war es einfach jede Sprache zu verstehen. Egal wie etwas gesprochen wurde, die Bedeutung in den Schimmernden Landen blieb gleich. Sprache war dort nicht mehr als die Erwartung des Verständnisses. Darum war es ebenso einfach einen Gedanken mit dieser Erwartung zu verbinden, was aber genügte, um ihm in den harten Landen Form durch Wort oder Schrift zu geben.

Seinen Stock in der rechten Hand haltend, zeichnete er mit ihm ein Quadrat in den Sand, als Symbol für die harten Lande. Dann zog er einen Kreis über das Quadrat, zur Darstellung der Schimmernden Lande. Anschließend legte er den Stock beiseite, stach sich mit einer Knochennadel aus seinem Beutel in die Kuppe des Zeigefingers seiner linken Hand und drückte einen Tropfen Blut hervor. Diesen strich er mit seinem Daumen über die Fingerspitzen seiner Hand.

„Sprache ist das Blut der Seele, in die Gedanken fließen und aus der sie entstehen.“

Er sagte die Worte fast wie einen Zauberspruch, wollte aber nur eine Referenz für den mentalen Zustand, den er einzunehmen beabsichtigte. Er atmete ruhig aus – und glaubte es.

Dann wischte er mit seiner Linken eine Wellenlinie durch die Symbole, so dass ihre Grenzen zueinander dort verschwanden.

Ein kurzer Schauer überlief ihn und hinterließ ein sanftes Prickeln auf der Haut, doch sonst geschah nichts. Gut, es war höchstwahrscheinlich nichts schiefgegangen.

Er zögerte einen Moment, dann nahm er entschlossen sein Instrument auf und legte seine Hand zunächst sachte auf Höhe des Klanglochs auf die Saiten, um es zum Verstummen zu bringen. Er dachte an einige Zeilen eines Gedichts und überlegte wie sie wohl klingen müssten.

Wie eine vergessenes Erlebnis, wieder wachgerufen durch einen Gegenstand aus der Kindheit, erinnerte er sich an die Melodie, die er noch gar nicht begonnen hatte, an die Textur der Saiten unter seinen Fingern und des polierten Holzes an seiner Hand. Er fühlt eine elektrisierende Verbindung zwischen sich und dem Instrument, als würden sie ein Geheimnis teilen.

Schon mit dem ersten vorsichtig gespielten Akkord erschloss er sich eine neue Welt und wusste, dass Töne und Harmonien auf eine Weise erzählen konnten, die weit über Worte hinausreichte. Seine kaum geübten Finger folgten seiner Erinnerung und er wusste mit völliger Klarheit, welche Töne er erzeugen wollte. Melodien, welche nicht nur die Ohren erfreuten, sondern zugleich die Seele berührten.

Jeder Ton wurde zum Pinselstrich auf einem unsichtbaren Gemälde, Gefühle und Gedanken in den Raum gemalt. Er spürte, wie die Musik durch ihn durchfloss, wie sie seine Geschichten umhüllte und in eine neue Dimension hob. Jeder Akkord trug eine Botschaft, die tiefer reichte als Worte es je könnten.

Doch das war noch nicht alles. Während er sich der Töne bewusst wurde, mit denen er sagen konnte, was er auszudrücken wünschte, wurde ihm zugleich klar, wie er seine Kompositionen festhalten konnte. Jeder Ton hatte eine abstrakte Gestalt, eine Art Form, die man in einen Klang verwandeln konnte. Sie waren ganz unterschiedlich, sich frei im Raum bewegende Formen, Linien und Harmonien aus Spiralen und Wellen.

Rokbur verstand, dass er nur die Oberfläche einer grenzenlosen Welt berührt hatte, in die er bereit war tiefer einzutauchen.